

...um die Pflanze selbst
...alten Lodentriebe und
...lassen. Gelde
...mit größter Sorgfalt aus
...der Wurzel aus

Flucht vor der Liebe.

4) Roman von Maria Oberlin:

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell, b. München

Leichter, blaugrauer Dampf schleierte aus dem niedrigen Schornstein.

"Mamiell Vertmann kocht Kaffee, Jo", sagte er wieder heiterer, "komm den wollen wir nicht veräumen..."

Sie schritten bergab, wieder über einen schmalen Wiesenweg, dann durch das große Feldtor, das den Hof abschloß. Mit lauchendem Freudenheul riß sich ein alter Schäferhund von der Kette los und stürzte den Eintretenden entgegen.

"Thras... ja, Thras, alter Freund, ist ja gut..." Hell schielte dem Tier das Kell.

Auf der Schwelle stand eine rundliche, kleine Frauengestalt. Sie trug ein schlichtes, blaues Kleid, darüber eine große, blysaubere Schürze. Ihr frisches Gesicht, derb und rot und runzlig wie ein Vordorfer Apfel, strahlte.

"Der Herr Doktor... o, das ist aber schön", sagte sie mit stark westfälischem Akzent.

"Tag, Vertmannin. Ich wollte Euch doch alle noch einmal besuchen, ehe ich wegfahre."

"Wegfahre?" Ehrliche Bestürzung trat in das Gesicht der alten Haushälterin. In ihre kleinen, mausegrauen Augen traten Tränen.

"Sie wollen weg, Herr Doktor, für länger...?"

"Ja, Vertmannin... Aber lassen wir das. Ist mein Bruder denn nicht da?"

"Nein, er ist auf dem Felde... wird aber bald kommen." Vertmannin, wie gefällt Ihnen meine Braut? Hellmut Grotenkamp schob Jo, die zuerst ein wenig im Hintergrunde gestanden, vor.

"Oh, wie schön, daß Sie sie mitbrachten", sagte die Alte herzlich, und drückte dem jungen Mädchen etwas verlegen die Hand. "Ja, denn will ich doch mal gleich einen starken Kaffee kochen..."

"Ihr guter Kaffee hat uns schon angelockt, Vertmannin. Als wir den Rauch im Schornstein sahen, haben wir uns beeilt. Komm, Jo..."

"Ins alte Wohnzimmer, ja?" rief Hell noch hinter den eilfertig verschwindenden Haushälterin her.

Er ging vor Jo durch die riesige, alte Bauernküche mit ihren Steinplatten, dem großen, offenen Kamin. Rechts öffnete er eine Tür. Ein altes, häuerliches Wohnzimmer, mit derben Eichenstühlen, schwerem Eichenstisch und hohen, starken Stühlen, einem Wiedermeyerkanapee und gleichen Sesseln tauchte auf. Buntverzierte Wandteller mit derben Sprüngen standen in dem hohen, schmalbrüstigen Wandbänkchen, gleichfalls buntbemalte Krüge feffelten Jo's Interesse.

"Dies ist das alte Wohnzimmer meiner Eltern", sagte Hellmut, und strich über die schneeweiße Leinwand des Tisches. "Drüben hat Hannes ein paar Räume, die er sich mit seinen eigenen Möbeln eingerichtet hat. Hier in diesem Zimmer fühle ich, daß ich hier noch zu Hause bin..."

Eine riesige Schüssel mit grobkörnigem grauem Landbrot setzte die Mamsell auf den Tisch, goldgelbe, schäumig-frische Butter prangte daneben, große Scheiben frischen Land-schinkens und harter Wurst holte sie jetzt noch herbei.

"Mamsell, siehst du, daß ein Regiment nicht verhungert", meinte Hell heiter.

"Alles selbst gemacht", sagte die Alte in bescheidenem Stolz. "Wenn es dem Fräulein nur schmeckt!" Ein zuerst ein wenig mißtrauisch-beobachtender, dann immer freundlicherer Zug kam in das alte Frauengesicht.

"Dem Fräulein schmeckt's sicher", sagte Hell froh. "Was Jo, du mit deinem bescheidenen Mittagstisch weisst so gute Sachen zu kochen..."

Jo nickte ungezwungen und langte froh zu. "Das Fräulein ist ein bißchen blaß, es sollte sich hier auf dem Hof mal erholen, da beläme es schon dicke, rote Backen", meinte die Alte, und setzte sich auf Hells freundliche Aufforderung zu ihnen, holte sich auch noch eine Tasse herbei.

Ein plötzliches, peinliches Schweigen entstand. Hells Stirn furchte sich. "Was macht mein Bruder?" fragte er dann.

Eine leise Rote der Verlegenheit kam in das Gesicht den Alten.

"Vertmannin, erzählen Sie ruhig", sagte Hell ernst. "Daß wieder irgendwas los ist, weiß ich. Ich hab's dem Pfarver schon angemerkt..."

Die Alte atmete tief. "Es geht mich nichts an", versuchte sie auszuweichen.

"Sie sind seit vierzig Jahren hier auf dem Hof", sagte Hell ruhig. "Die Eltern bestimmten, daß Sie Ihr ganzes Leben hierbleiben sollten, Vertmannin. Mit allem Frohen und Schwestern waren Sie stets verknüpft. Sagen Sie ruhig... meine Braut ist über meines Bruders menschenfeindliche Art unterrichtet... was ist geschehen?"

"Ach, wenn Sie ihm vielleicht zureden könnten, Herr Doktor... Hellmut", die Alte vertiefte in die Anrede, die sie dem Zweitgeborenen auf dem Grotenkampshof viele Jahre gegeben hatte.

"Erzähl... Sie doch..."

"O hart ist der Herr wieder in letzter Zeit... was soll daraus werden?"

"Dart, wenn gegenüber?"

"Da ist doch der kleine Kötter Surmann... Sie wissen, dort, wo die Felber des Hofes ins Dorf hereinragen, grenzen sie an das Gartenfeld Surmanns. Surmann ließ sich in großer Not Geld von Ihrem Bruder... er hatte viel Un-

glück, die Frau war lange krank, dann starb ein Kind. Er war ganz außer sich und wir dachten nicht, daß er — als er hier um Geld und Rat fragte — Hilfe bekommen hätte. Aber Ihr Bruder ließ ihm eine Summe, um das Dringende zu bezahlen. Vor wenigen Tagen war die Rückzahlung fällig. Surmann hatte sich wohl mit allen Kräften bemüht, das Geld zu beschaffen, aber es fehlte ein beträchtlicher Teil. Da ließ Ihr Bruder ihm das Gartengrundstück pfänden..."

Hell war bleich geworden. Auch Jo fühlte es kalt zum Herzen steigen.

"Gerade dieses Stück aber brachte Surmann etwas ein. Er zog hier Gemüse und Obst, das er in der Stadt verkaufen ließ. Im Dorf ist alles empört. Herr Hellmut, mußte das sein? Konnte Herr Hannes nicht noch ein paar Monate warten?"

Hellmut sprang auf und ging mit großen Schritten durch die Stube. "Und helfen kann ich nicht mal", murmelte er ingrimmig. "Ich kann dem armen Teufel nicht das Land zurückgeben. Und Hannes hat dem Grotenkampshof wieder ein Stückchen hinzugefügt! Das reinste Raubrittertum..."

Durch das offene Fenster kam jetzt der scharfe Laut einer hellen, befehlsgewohnten Stimme.

"Der Herr", flüsterte die Haushälterin. "Bitte, nicht verraten, daß ich Ihnen sagte..."

"Seien Sie ruhig, Vertmannin, es wird nicht verraten, daß Sie uns Bescheid gaben... seien Sie ohne Sorge..."

"Besuch?" fragte draußen die Stimme kalt. "Gut, ich komme..."

Mit heftigem Ruck wurde die Tür aufgerissen, Hannes Grotenkamp stand auf der Schwelle.

Aufmerksam sah Jo ihn an. Nach allem, was sie von ihm gehört hatte, war unwillkürlich das Bild eines großen, roh aussehenden Mannes in ihre Phantasie eingegangen. Die Wirklichkeit war anders. Wohl hatte Hannes Grotenkamp die große Gestalt, die auch Hellmut besaß, aber sie war schwächer, magerer, auch wieder zierlicher. Das blondhaar, das noch heller gelbt war, als das Hellmuts, war schon stark mit Grau vermischt, die Augen lagen tief und verschleiert. Ueber die eine Hälfte des Gesichts zogen sich zwei riesige Narben, das eine Auge war künstlich und sah kalt und starr geradeaus. Der junge Gutsherr trug einen sehr eleganten Reitanzug. Jo fiel die gesunde Hand auf, eine gepflegte, fast frauenhafte Hand von schmaler Form mit langen, krallenartigen, spitzulaufenden Nägeln. Der andere Arm hing unbeweglich in dunstiger Schlinge. Erst dann sah sie den wie eine Furche tief um den Mund gegrabenen bitteren Zug des Mannes, das einzige, was an sein seltsames Wesen äußerlich erinnerte.

Die Begrüßung der Brüder war überaus kühl. Hannes fragte mit heller, scharfer Stimme, warum er nicht geschwieben habe, natürlich sei dann ein Wagen am Bahnhof gewesen.

Ein spöttischer Zug lag um Hells Mund. Er wußte, daß diese Aufmerksamkeit nicht ihm, sondern der Dame galt.

"Meine Braut..."

Hannes Grotenkamp trat an Jo heran und reichte ihr die Hand. Bitterkeit kam in Jo hoch. Es fiel ihr schwer, ihm die Hand zu reichen, der schlaffe, oberflächliche Druck war ihr unangenehm. Sie sah nach Hells kühler, beruhigender Artzhand.

"Hell wollte mir den Hof seiner Eltern zeigen, ehe er abfährt", sagte sie kühl und konventionell zu Hannes. "Es ist sehr schön hier. Wenn Hell mir die Pferde gezeigt hat, wollen wir gehen und Sie nicht länger belästigen..."

"Mein Bruder hat Bohnen und Heimatrecht auf diesem Hof", sagte der Besitzer kalt. "Er kann also kommen, wann er will. Ich bitte, mich jetzt für einen Augenblick zu entschuldigen." Er verbeugte sich knapp und förmlich. Die Tür fiel zu.

Kopfschüttelnd sah Hell dem Bruder nach.

"Ich will Mamsell Vertmann bitten, daß sie dir alles zeigt", sagte er, und zog den Arm der Braut durch den seinen. "Geh du jetzt hinaus. Ich möchte mit Hannes sprechen..."

"Es wird zwecklos sein wie immer", sagte Jo etwas müde. "Du regst dich auf und machst dir die letzten Stunden in der Heimat schwer..."

"Ich kann nicht anders... Liebes... also, bis gleich..." Während Jo mit der Mamsell den großen Hof besichtigte, trat Hell nach kurzem Anklopfen bei dem Bruder ein.

Hannes Grotenkamp sah am Schreibtisch und wandte sich beim Eintritt ihm zu.

"Wünschst du etwas?" fragte er schneidend.

Hell ließ sich ruhig nieder und sah dem Älteren ernst ins Gesicht. "Ich gehe fort, Hannes, für drei Jahre. Drei Jahre. Bruder. Wollen wir nicht Frieden schließen vorher? Seit dem Unglück damals kannst du mich nicht leiden, Hannes, warum, warum? Denk doch daran, daß wir als Kinder uns gut verstanden..."

"Wahrscheinlich willst du Geld, was? Einen Reisezuschuß? Oder Geld für deine Aussteuer, deine ärztliche Praxis..." Hellmut war aufgesprungen, seine Augen funkelten. "Ich verbiete es dir, in diesem Ton mit mir zu reden", rief er heftig. "Einmal, als mir unverschuldet alles geraubt worden war, kam ich zu dir. Jeder in meiner Lage hätte das getan, dein Besitz ist so groß, daß du ein paar tausend Mark für mein Studium nicht gespürt hättest. Du lehntest ab, gut, ich habe nie mehr um Geld gefragt. Ich kam her, um für Jahre Abschied zu nehmen. Einmal, so dachte ich, würdest du es wieder erwidern, daß ich dein Bruder bin..."

Eine Weile blieb es still. Es war, als wolle eine Bewegung über das entstellte fahle Gesicht des Grotenkampshofers gehen, er wandte sich um und seine Hand hob sich dem

Bruder entgegen. Dann fiel sie, wie von physischem Schluß gehemmt, wieder nieder.

"Ich nahm einen Posten als Schiffsarzt an, mein Bruder geht als Erziehlerin nach Italien", sagte Hellmut ruhig. "Ich hätte ihr etwas anderes gemeldet, wenn ich jetzt wieder zu plagen, nachdem sie sich Jahre hindurch Studium gehungert hat, wie ich", fügte er bitter hinzu. "Aber immerhin, Abschied zu nehmen, dazu bin ich verpflichtet. Und übrigens hatte ich wieder einen kleinen Erfolg, über den Hof zu gehen, auf dem wir geboren wurden, eine Sentimentalität, die du wahrscheinlich lächerlich findest."

Der Ältere machte eine unbestimmte Bewegung.

"Sicher findest du so etwas lächerlich", wiederholte Hellmut noch einmal. "Dein Bestreben geht nur dahin, dich noch reicher, noch größer, mächtiger zu machen. Ich regungen kennst du nicht..."

"Woher bist du so gut unterrichtet über mein Bestreben?"

"Nachdem man mir im Dorf erzählt hat, daß du in Baderer kleine Leute auslaugst, ist diese Ansicht bei mir fäkt worden", sagte Hell schneidend. "Du kannst tun und lassen, was du willst, aber du darfst nicht auf den Hof, und es ist gleichgültig, wenn es mir das Herz aus der Brust schlägt, wenn es mir das Herz aus der Brust schlägt, was aus dem Hof hier geworden ist, aber keine mehr."

Hochburg für Geiz und Hochmut, aber keine mehr. Jeder hier im Dorf weiß, daß der Herr Grotenkamp von seinen kleinen Gärtnereigründen geteilt hat. Ich, obgleich du es mir schwer genug gemacht hast, dich, sei anders, bleibe nicht so. Das kann doch nicht Grotenkamp sein, der so handelt!"

Das gestraifte Gesicht von Hannes Grotenkamp sagte etwas. Es sah aus, als wolle er etwas sagen. Er schloß die Lippen. Der stand hoch aufgerichtet in der Stube, durch den Unglück. Keiner hat es so mit dir gemacht, obgleich du es mir schwer genug gemacht hast, dich, sei anders, bleibe nicht so. Das kann doch nicht Grotenkamp sein, der so handelt!"

Hannes Grotenkamp herbes, fahles Gesicht war megal geblieben. Er suchte nur die Achseln. Hell trat näher.

"Ich bitte dich", sagte er weicher. "Komm zur Ruhe. Du bist auf falschem Weg. Du bist verblüht, ich bin durch dein Unglück. Keiner hat es so mit dir gemacht, obgleich du es mir schwer genug gemacht hast, dich, sei anders, bleibe nicht so. Das kann doch nicht Grotenkamp sein, der so handelt!"

Das gestraifte Gesicht von Hannes Grotenkamp sagte etwas. Es sah aus, als wolle er etwas sagen. Er schloß die Lippen. Der stand hoch aufgerichtet in der Stube, durch den Unglück. Keiner hat es so mit dir gemacht, obgleich du es mir schwer genug gemacht hast, dich, sei anders, bleibe nicht so. Das kann doch nicht Grotenkamp sein, der so handelt!"

"Nein", sagte er kalt. "Ich gebe dir kein Wort meiner Angelegenheiten zu urteilen. Du hast das Recht, hier aufzuhalten, aber es ist nicht testamentarisch bestimmt, daß du mich selbst belästigst und mir auf dem Hofe ein gurgelnder Schrei kam aus seinem Mund."

Er sah sich an seine Brust.

"Dein Herz", sagte Hell besorgt. "Du bist krank."

trat nahe zu dem Bruder und wollte ihn wieder auf die Hand ab. "Ich bin nicht krank", sagte er heftig. "Ich wünsche, daß du mich in Ruhe läßt. Geht."

immer... Ein schmerzlicher Aufschrei. Nach dem Bruder die Hand hin.

Der wandte sich um, ohne ihn anzusehen.

Da verließ Hellmut Grotenkamp das Zimmer.

Draußen saßen Mamsell Vertmann und Jo auf der Wiese des Hofes und sahen verärgert die Blütenreih über ihnen.

"Kommen Sie man recht bald wieder, Fräulein, die Alte. Ach Gott, wenn nur der Herr nicht so würdig wäre..." Sie schüttelte jorgenvoll den Kopf.

"Das nimmt kein gutes Ende..."

Da stand Hell am Eingang. Jo erschrak zurück, als blaßes, verändertes Gesicht.

"Wir wollen gehen, Jo", sagte er bittend.

"Aber Sie müssen zuerst doch Wendebach sehen, Mamsell erschrak, und in ihrer Hausfrauenehre..."

"Es gibt Reibekuchen, die essen Sie doch so gern, Doktor!"

"Diese Reibekuchen könnten es mir schon anan, lächelte Hell. "Aber es geht nicht..."

"Aber die andern", warf die Haushälterin ein. "Trine, der Jörg und die Knechte und Mägde alle, doch immer so freuen, wenn der Herr Doktor bei ihnen ein freundliches Wort sagt..."

bleiben... "Es geht nicht, Mamsell", sagte Hell ernst. "Die ihn zu genau kannte, um nicht zu wissen, daß er nicht mehr möglich sein konnte, schon auf..."

Sie strich das Kleid glatt. "Ja, es wird Zeit, Sie freundlich. Vielen Dank, Mamsell, aber es muß ein Ende haben..."

Schweigend gingen sie langsam bis zum Hofe. Mamsell war auf einmal verschwunden und hatte sie diese Hell in die Hand.

"Als kleine Erinnerung an den Grotenkampshof. Sie hatte ein paar blühende Zweige, die ich Schinkenbrot hatte ein wenig herzlich, das ich nicht, sondern drückte der Alten herzlich die Hand."

"Reisen Sie gut, vergessen Sie uns nicht zu Fuß. Wagen, wir gehen zu Fuß..."

Lange winkte die alte Frau hinter den beiden.

Zum Jahreswechsel

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in:

Geschäftsbücher, Registraturwaren und Papiere für den kaufmännischen Bedarf

Amerikanische Journale in allen Grössen, sehr preiswert, Spaltenbücher mit 2, 3, 4, 5 bis 26 Spalten, bestens geeignet, für alle Hilfszwecke,

Registerbücher, Wechselkopierbücher, Lohnbücher, auch in Taschenformat, Portobücher, Protokollbücher,

Kassenbücher für Geschäftsleute und Handwerker, von Steuerfachleuten entworfen und erprobt.

Hauptbücher, Kontokorrente, Kladden aller Art.



H. BRAUN

Inhaber: Otto Braun

Gegr. 1887

Fernruf 207

Briefordner, Ablegemappen, Postschekbücher, Schnellhefter in versch. Farben, Mappen, Briefschaften ohne Lochung, Pultmappen, Locher, Löscher, Schreibunterlagen, Briefbögen, Kartenständer, Zettelhaken, Briefschreiber, Formulare in Blocks zum Durchschneiden, Rechnungen, Mitteilungen, Postkarten, Buchungsaufträge, Auftragsbücher, Lieferscheinblätter, Alle Papiere, wie Schreibmaschinenpapiere, Durchschlagpapier, Kohlepapier, u. v. a. mehr.